

50 Jahre „Abt-Columban-Schule“

Im April des Jahres 1966 wurde die „Abt-Columban-Schule“ eingeweiht. Sie feiert damit in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Die Schule wird dieses Jubiläum im Herbst dieses Jahres im Rahmen eines Schulfestes begehen.

Der heute im Ruhestand lebende Rektor der „Abt-Columban-Schule“, Konrad Ruh, arbeitet zur Zeit an seiner Dokumentation „Das Münstertal in den 1960er-Jahren“ und veröffentlicht im Mitteilungsblatt in drei Folgen -gleichsam als Vorabdruck- die Entwicklung „**Von der Ziegelplatz- zur Abt-Columban-Schule**“

Die Ziegelplatz-Schule zu Beginn der 1960er-Jahre

Die Gemeinde Untermünstertal unterhielt in den 1950er-Jahren zwei eigenständige Volksschulen: die im Jahre 1788 erbaute Ziegelplatz-Schule und die im Jahre 1913 eingeweihte Rotenbuck-Schule.

Im Schuljahr 1951/52 besuchten 252 Kinder in acht Klassen die Ziegelplatz-Schule. Jeweils zwei Klassen wurden in einem Schulraum jahrgangsübergreifend von vier Lehrkräften unterrichtet. Bedingt durch die geburtenschwachen Jahrgänge der letzten Kriegs- und der ersten Nachkriegsjahre sank die Schülerzahl in den Folgejahren kontinuierlich. Sie erreichte im Schuljahr 1955/56 mit nur noch 152 Schülern ihren Tiefpunkt.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde, die Ausweisung neuer Baugebiete und die dadurch ansteigende Bevölkerungszahl ließ die Zahl der Schüler bis zum Beginn der 1960er-Jahre wieder auf 180 steigen.

Dann setzte eine Entwicklung ein, die viele Kommunalpolitiker so nicht vorausgesehen hatten: Die letzten geburtenschwachen Jahrgänge (1941 bis 1949) wurden aus der Schule entlassen, gleichzeitig ließen die nach 1955 stark ansteigenden Geburten die Schülerzahl binnen weniger Jahre auf über 250 steigen. In der Ziegelplatz-Schule nahm die Raumnot dramatische Formen an. Zwar konnte die Gemeinde durch das Freiwerden der Dienstwohnung von Oberlehrer Karl Gassenmann im Erdgeschoss der Ziegelplatz-Schule zwei weitere Schulräume gewinnen. Doch auch diese beiden Klassenzimmer reichten bald nicht mehr aus. Schon Ende der 1950er-Jahre hatten die Schulleitungen der Ziegelplatz- und der Rotenbuck-Schule aufgrund des zu erwartenden Babybooms auf dringend notwendige Erweiterungen ihrer Schulgebäude hingewiesen.

Gemeinderat und Verwaltung sahen sich in einer schwierigen Lage. Für die Ziegelplatz-Schule stieß der Vorschlag, auf der Ebene unterhalb des alten Schulgebäudes eine geräumige Turn- und Sporthalle mit vier darüber liegenden Schulräumen zu errichten, zunächst auf mehrheitliche Zustimmung. Doch war da noch das fast 200 Jahre alte Schulhaus. Es war sowohl von der Schulbehörde als auch vom Staatlichen Gesundheitsamt wegen erheblicher baulicher, aber auch hygienischer Mängel (Abortanlagen) seit Jahren beanstandet worden.

Oberlehrer Otto Burkart als Leiter der Ziegelplatz-Schule wies immer wieder auf untragbare Zustände für Lehrkräfte und Schüler hin. Aufgrund der fehlenden Räumlichkeiten wurden bereits die Religionsstunden in einem Schulsaal der Berufsschule im Rathaus abgehalten. Der hauswirtschaftliche Unterricht für die Mädchen fand ohnehin schon im Rathaus statt. Auch an die Bestuhlung eines Raumes im Kindergarten am Brühlweg wurde gedacht, um dort den Religionsunterricht abhalten zu können.

Die Bildungspläne in den Fächern „Werken“ und „Turnen“ konnten mangels geeigneter Räume nicht erfüllt werden. Schulleiter Otto Burkart wies auf die Notwendigkeit von „Schichtunterricht“ hin, falls die Raumsituation sich nicht verbesserte. Die Hälfte der Schulklassen würden dann von 8 Uhr bis 12 Uhr, die andere Hälfte von 13 bis 17 Uhr unterrichtet werden müssen. Zu Beginn der 1960er-Jahre fand für einzelne Schülergruppen ohnehin schon Nachmittagsunterricht statt. Die Kinder der weit entlegenen Ortsteile

Hof/Dietzelbach und Münster mussten den halbstündigen Fußweg zur Schule an manchen Tagen zweimal gehen. Eine große Belastung!

Im Hinblick auf diese Gegebenheiten und mit Rücksicht darauf, dass aufgrund der bildungspolitischen Veränderungen die Ziegelplatz-Schule die Mittelpunktschule für das gesamte Münstertal werden sollte und durch die geplante Einführung des 9. Schuljahres weitere bauliche Erweiterungen notwendig würden, sah sich die Gemeinde im Jahre 1962 veranlasst, von der bisherigen „Zwischenlösung“ abzusehen und einen neuen Standort für die Ziegelplatz-Schule in zentraler Lage im Gewann „Brühl“ östlich des Sportplatzes festzulegen. Im Anschluss an den vorhandenen Sportplatz wurde eine 1,8 Hektar große Fläche, die auch bauliche Erweiterungen zulassen konnte, für ein neues Schulzentrum ausgewiesen.

Architekt Willy Pfefferle, gleichzeitig auch der Ortsplaner der Gemeinde, erhielt aufgrund seiner reichen Erfahrungen im Schulhausbau den Planungsauftrag. Es war beabsichtigt, das gesamte Raumprogramm in drei Bauabschnitte zu gliedern. In einem ersten Bauabschnitt -er sollte noch im Jahre 1963 erfolgen- waren zehn Klassenräume, vier Fachräume (Werken, Kochen, Handarbeiten, Physik), ein Raum für die Berufsschule, ein Lehrerzimmer und Verwaltungsräume vorgesehen.

Die Architektur der gesamten Schulanlage sollte sich nach den Vorstellungen des Planers Willy Pfefferle harmonisch in die Tallandschaft einfügen. Er verzichtete daher auf die in diesem Jahrzehnt vielerorts bevorzugte Flachdachvariante.

In der Anordnung der vier vorgesehenen Gebäude folgte Diplom-Ingenieur Willy Pfefferle den Vorstellungen des österreichischen Architekten Franz Schuster mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts von ihm geprägten Stil zweistöckiger Schulbauten mit zweiseitiger Belichtung der Klassenräume („Schustertyp“). Die vier zweigeschossigen Baukörper wurden um eine Pausenhalle gruppiert und miteinander verbunden. Die verglaste Pausenhalle umschloss ihrerseits einen offenen Innenhof, das so genannte „Atrium“. Als Dachform wählte Pfefferle die landschaftstypische Form des Satteldaches.

In der baulichen Endstufe sollte sich im Westen zwischen Schule und Fußballplatz die Turnhalle mit einem zusätzlichen Sportplatz (Hartplatz) für den Sportunterricht der Schüler und -als dritter Bauabschnitt- im Osten eine vierklassige, eingeschossige Erweiterung (Pavillon) anfügen.

Bei der Festsetzung der Klassenzimmer legte man im Jahre 1962 die Schülerzahl zugrunde, die im Schuljahr 1968/69 320 Schüler betragen würde. Bei einer Klassenstärke von 40 Schülern pro Klasse wurden daher acht Klassenzimmer als erforderlich angesehen. Baulich berücksichtigt wurde im Jahre 1962 allerdings noch nicht, dass ab 1966 das 9. Pflichtschuljahr eingeführt wurde und dass ab 1970 die Hauptschüler der Rotenbuck-Schule und der Obertäler Schulen (außer der Stohrenschule) die Ziegelplatz-Schule als Mittelpunktschule des Münstertals besuchen würden. Die prognostizierten 320 Schüler waren ausschließlich Kinder aus den Rotten Hof, Wasen, Münster, Neuhäuser und Ziegelplatz.

Für die Gemeinde Untermünstertal wäre in den frühen 1960er-Jahren ein umfangreicheres Bauvolumen ohnehin nicht möglich gewesen, da die finanziellen Verpflichtungen, die durch den Konkurs der Firma „Wäschetruhe“ der Gemeinde entstanden sind, noch nicht geklärt waren.

Die Kosten für den ersten Bauabschnitt wurden im Jahre 1963 mit rund 2,3 Millionen DM angesetzt. Aus Landesmitteln erwartete die Gemeinde insgesamt 1,4 Millionen Mark. Der Rest sollte durch Eigenmittel (Rücklagenentnahme, Bausparverträge, Grundstücksverkäufe und einen außerordentlichen Holztrieb) finanziert werden.

Der Beginn der Baumaßnahme war zunächst für das Jahr 1963 vorgesehen, verzögerte sich jedoch aufgrund schwieriger Finanzierungsverhandlungen um ein Jahr. Doch im Juli 1964 war es endlich soweit. In feierlicher Form wurde der „Spatenstich“ für die neue Schule gefeiert.

In der nächsten Ausgabe: Der Spatenstich – Das Richtfest – Die Namensgebung